

Universität Tartu  
Fakultät für Geisteswissenschaften  
Institut für Fremdsprachen und Kulturen  
Abteilung für Deutsche Philologie

**Geschlechterspezifische Formulierungen von Frauen  
als Produkte sozialer Stereotype**  
Bachelorarbeit

Verfasserin: Sofia Kriuchkova  
Betreuerin: Dr. Marie-Luise Meier

Tartu  
2023

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung .....</b>	<b>2</b>
<b>2. Forschungsstand und Fragestellungen .....</b>	<b>4</b>
<b>3. Gender im sozialen und sprachlichen Kontext.....</b>	<b>6</b>
<b>3.1. Gender in der Gesellschaft .....</b>	<b>7</b>
<b>3.2. Gender in der Sprache.....</b>	<b>8</b>
<b>3.3. Postmoderner Feminismus.....</b>	<b>11</b>
3.3.1. Cyberfeminismus .....	12
<b>3.4. Die Besonderheiten der Kommunikation in sozialen Netzwerken.....</b>	<b>13</b>
<b>4. Analyse.....</b>	<b>14</b>
<b>4.1. Methoden .....</b>	<b>14</b>
<b>4.2. Datensammlung.....</b>	<b>16</b>
4.2.1. Datenschutzerklärung.....	16
4.2.2. Datensammlungsprozess .....	16
<b>4.3. Quantitative und Qualitative Analyse.....</b>	<b>18</b>
4.3.1. Themen .....	18
4.3.2. Text, Emoji und Memes .....	20
4.3.3. Syntaktische Konstruktionen .....	22
4.3.4. Wortschatz.....	24
<b>4.4. Diskussion.....</b>	<b>26</b>
<b>5. Fazit.....</b>	<b>27</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>28</b>
<b>Zusatz 1 .....</b>	<b>32</b>
<b>KOKKUVÖTE .....</b>	<b>33</b>

# 1. Einleitung

Soziale Stereotypen können viele Entscheidungen beeinflussen, die Menschen nicht nur im Laufe des Tages, sondern auch im Laufe ihres gesamten Lebens treffen. Es kommt immer wieder vor, dass Lieblingshobbys, Lieblingsfarben oder Kleidungsstile möglicherweise nicht die Persönlichkeit einer Person widerspiegeln, sondern sich als unbewusstes Folgen gesellschaftlicher Normen herausstellen, die Menschen bereits in der Kindheit internalisiert haben könnten. Das Verhalten und die Sprache einer Person können ebenfalls das Resultat sozialer Stereotypen darstellen.

Das Thema des Einflusses von Gender und sozialen Stereotypen auf Sprache ist ein vergleichsweise junges Forschungsgebiet in der Linguistik. Das wird seit der Mitte des letzten Jahrhunderts, während der zweiten Welle des Feminismus, untersucht (vgl. Kirilina 2005). Erste Forschungen beantworteten Fragen darüber, wie Frauen sprechen und wie über Frauen gesprochen wird. Eine der ersten Forscherinnen, die die Sprache von Frauen untersuchte, war die amerikanische Professorin Robin Lakoff (1975), die die Frage anhand des Defizit-Paradigmas beschrieb. Sie schlug vor, dass die von Frauen verwendete Sprache anfangs die Unterlegenheit von Frauen in der Kommunikation betont. Andere Studien zu jener Zeit untersuchten die Sprache der Frauen auch durch das Dominanz-Paradigma (vgl. Fishman 1980) und das Unterschieds-Paradigma (vgl. Maltz & Borker 1982). Gemäß empirischen Studien im Rahmen des Dominanz-Paradigmas lässt sich annehmen, dass die Sprache von Frauen möglicherweise eine Tendenz zur Unterwerfung aufweist, während die Sprache von Männern hingegen auf Dominanz ausgerichtet sein kann. Anhänger:innen des Unterschieds-Paradigmas sind der Überzeugung, dass sich die Sprache von Frauen und Männern in ähnlicher Weise unterscheiden kann wie die Sprache von Vertretern zweier unterschiedlicher Kulturen. Alle diese Studien geben ein gutes Bild von den Sprachmustern die typisch für Frauen scheinen. Jedoch haben sie diese Muster als das Ergebnis eines bewussten Prozesses beschrieben. Im Gegensatz dazu zeigen moderne Studien, dass alle Unterschiede in der Sprache von Männern und Frauen unbewusst sind (vgl. Motschenbacher 2017). Die ersten Studien werden auch dafür kritisiert, dass sie eine Verallgemeinerung der Studienergebnisse vornehmen und suggerieren, dass spezifische Muster im Sprachverhalten von Frauen für alle Frauen gleichermaßen gültig sind, ohne die individuellen Erfahrungen jeder einzelnen Frau angemessen zu berücksichtigen (vgl. Butler 2007).

Ich stimme den Vertretern:innen des postmodernen Feminismus zu, dass es falsch ist, alle Frauen zu verallgemeinern und den individuellen Erfahrungsschatz zu berücksichtigen. Allerdings habe ich oft bemerkt, dass sich die Sprache von Frauen und Männern in einigen Aspekten unterscheiden kann. Deshalb habe ich beschlossen, eine Untersuchung durchzuführen und herauszufinden, welche Unterschiede in der Sprache von Frauen und Männern in der modernen Welt auftreten können und wie sie mit bestehenden gesellschaftlichen Stereotypen verbunden sein können. In meiner Forschung verwende ich Beschreibungen der Sprache von Frauen, die in früheren Studien gegeben wurden, und vergleiche sie mit neueren soziologischen und geschlechterlinguistischen Theorien. Anschließend wende ich theoretische Konzepte bei der Analyse des Korpus an.

Als Korpus verwende ich Nachrichten aus verschiedenen Diskussionen, sogenannte Threads, im sozialen Netzwerk Twitter. Nachdem ich alle gesammelten Tweets in Form der Diagramme präsentiert habe, führe ich eine Analyse durch. Die Analyse umfasst Elemente sowohl quantitativer als auch qualitativer Art. Im Rahmen der quantitativen Analyse untersuche ich, wie häufig Frauen an Diskussionen zu bestimmten Themen teilgenommen haben und wie oft sie bestimmte syntaktische Konstruktionen, Wortschatz, Memes und Emojis in ihrer Sprache verwendet haben. Im Rahmen der qualitativen Analyse vergleiche ich die Ergebnisse der quantitativen Analyse mit bestehenden Gendertheorien. Ich verwende sowohl alte als auch neue Theorien, weil ich daran interessiert bin, wie sich moderne Methoden zur Interpretation von Unterschieden in der Sprache von Frauen und Männern verändert haben. Basierend darauf, wurden Schlussfolgerungen gezogen, wie sich das sprachliche Verhalten von Frauen vom sprachlichen Verhalten von Männern unterscheidet, und wie dies anhand von Stereotypen über "weibliche Frauen", die in der Gesellschaft existieren, erklärt werden kann.

Ich bin der Ansicht, dass die Ergebnisse meiner Forschung dazu beitragen werden, festzustellen, ob die Unterschiede in der Sprache von Frauen und Männern in der modernen Welt existieren. Darüber hinaus werden sie dazu beitragen, die Ursprünge möglicher Unterschiede zu verstehen und aufzuzeigen, wie die Kommunikation zwischen Männern und Frauen gestaltet werden kann, sofern tatsächlich Unterschiede in der Sprache auftreten.

## 2. Forschungsstand und Fragestellungen

Erst in jüngerer Zeit sind grundlegende wissenschaftliche Untersuchungen über das sprachliche Verhalten von Frauen sowie die Entstehung der Gender-Linguistik als Forschungsfeld aufgetreten. Dies liegt daran, dass Frauen lange Zeit nicht als separate Fokusgruppe betrachtet wurden, bei der die Sprache möglicherweise andere Variationen als die der Männer aufweist (vgl. Kirilina 2005: 28). Mit dem Beginn feministischer Bewegungen in den 60er Jahren, die sich für die Gleichstellung der Geschlechter in der Gesellschaft einsetzten, wurde deutlich, dass Sprache nicht nur soziale Beziehungen widerspiegelt, sondern auch die Ungleichheit zwischen Männern und Frauen verstärkt (vgl. Kandiyoti 1992: 156-163).

Die systematische Erforschung der Interaktion von Sprache und Gender begann in den 70er Jahren (ebd.). Die feministische Sprachkritik hat zu einem wachsenden Interesse an der Art und Weise geführt, wie Männer und Frauen sprechen und was über sie gesprochen wird. Zur damaligen Zeit wurden Stereotypen über geschlechtsspezifische Rollen als Resultat des Verhaltens von Männern und Frauen betrachtet und nicht als Ursache. In diesem Zusammenhang wurde der Unterschied im Sprachverhalten zwischen Männern und Frauen als Axiom betrachtet und diente als Ausgangspunkt für sprachliche Analysen (vgl. Goffman 1979). Deshalb stellt eine der ersten Schlüsselarbeiten im Bereich der feministischen Sprachkritik und Geschlechterlinguistik, Robin Lakoffs (1975) Untersuchung *Language and the Place of Woman*, die benachteiligte Stellung der Frau in der Gesellschaft und die sprachliche Unterordnungsbereitschaft von Frauen als gesellschaftliche Realität dar. Dies wird durch den Androzentrismus der Sprache und die Neigung des männlichen Sprachverhaltens zur Ausübung von Macht und Dominanz erklärt.

In den frühen Sprachforschungen zu Gender lag der Fokus hauptsächlich darauf, was man durch Sprache und linguistische Analysemethoden über Geschlecht lernen kann, wobei auch, wenn auch in geringerem Umfang, berücksichtigt wurde, was die Genderforschung zur Verbesserung des sprachlichen Wissens beitragen kann. Da die Grundlagenlinguistik von feministischer Kritik weitgehend unberührt geblieben ist, kann man den Schluss ziehen, dass das Interesse an der Thematik von Sprache und Gender eher aus dem Wunsch entsteht, das Konzept von Gender oder Geschlechtsstereotypen besser zu verstehen als aus einem Interesse an Sprache an sich. Die Frage wurde durch die Perspektiven von drei Paradigmen untersucht: Defizit (vgl. Lakoff 1975), Dominanz (vgl. Fishman 1980) und Unterschiede (vgl. Maltz & Borker

1982). Allerdings liegt größter Nachteil dieser Studien darin, dass in ihnen der sprachliche Akt als bewusster Prozess beschrieben wird, bei dem die Sprecher:in sich als Mann oder Frau identifiziert und bewusst Unterordnung oder Dominanz wählt (vgl. Kotthoff 1996).

Im modernen Ansatz der Erforschung von Sprache und Geschlecht geht es darum, sich von globalen Verallgemeinerungen und stereotypen Interpretationen männlicher und weiblicher Sprache abzuwenden (vgl. Motschenbacher 2017). Um das Zusammenwirken von Sprache und Geschlecht zu verstehen, müssen die alltäglichen sozialen Praktiken spezifischer lokaler Gemeinschaften berücksichtigt werden, wobei der kulturelle und soziale Kontext sowie aktuelle geschlechtssoziale Theorien in Betracht gezogen werden. Gründe dafür sind, dass es nicht immer einfach ist Geschlecht von anderen Aspekten sozialer Identität und Beziehungen zu trennen, dass Geschlecht in verschiedenen Gemeinschaften und Kulturen nicht immer die gleiche Bedeutung hat und dass sprachliche Ausdrucksformen von Geschlecht in verschiedenen Gemeinschaften variieren können (ebd.). Diese Haltung gegenüber der Erforschung von Sprache, Geschlecht und sozialen Rollen tauchte Ende der 90er Jahre im Rahmen des postmodernen Feminismus und der Queer-Theorie auf (vgl. Butler 2007). Gemäß diesen Richtungen sollte die Wissenschaft Abstand von Verallgemeinerungen nehmen, die individuellen Erfahrungen jedes Einzelnen berücksichtigen und die Diversität unter Frauen anerkennen. Darüber hinaus ist die Geschlechtsidentität veränderlich und nicht starr (ebd.). Das bedeutet, dass sowohl das Verhalten als auch die Sprache einer Person im Laufe der Zeit die Muster, aus denen sie bestehen, verändern können. Wenn sich das Sprachverhalten ändert, kann die Gesellschaft ein Niveau erreichen, auf dem das Sprachverhalten nicht länger ein Produkt gesellschaftlicher Stereotypen ist, sondern zu einem Mittel wird, um diese Stereotypen zu bekämpfen.

Mary Joe Frug (1992) schlägt vor, dass einer der Grundsätze der Postmoderne darin besteht, dass die menschliche Erfahrung unweigerlich in der Sprache liegt. Macht wird nicht nur durch direkten Zwang ausgeübt, sondern auch durch die Art und Weise, wie Sprache unsere Realität formt und einschränkt. Sie erklärte auch, dass Sprache, da sie immer offen für ein Umdenken ist, auch zur Bekämpfung etablierter Restriktionen eingesetzt werden kann. Dies ist ebenfalls ein vielversprechender Ansatzpunkt im politischen Kampf.

Ein Zweig des postmodernen Feminismus, der Cyberfeminismus genannt wird, geht davon aus, dass das Internet der einzige öffentliche Raum ist, der frei von sozialen Konstruktionen wie Geschlecht und Geschlechtsunterschieden ist.

Da mein Korpus auf Nachrichten des sozialen Netzwerks Twitter basiert, also auf Texten aus dem Internet, wird sich meine Forschung auch mit der Frage befassen, ob dies tatsächlich der Fall ist oder ob das Internet noch immer dem Einfluss sozialer Konstruktionen unterliegt.

Basierend auf den oben genannten Informationen habe ich fünf Hypothesen aufgestellt, die ich im Rahmen der quantitativen und qualitativen Analyse bestätigen möchte:

- Das Verhalten einer Person könnte ein Produkt des Sozialen Stereotyps sein.
- Die Gesellschaft erwartet von Frauen, dass sie sich in der Kommunikation auf eine bestimmte Art und Weise verhalten, die es der Gesellschaft ermöglicht, eine Frau als „weibliche Frau“ zu identifizieren.
- Der Internetraum (am Beispiel des sozialen Netzwerks Twitter) ist immer noch nicht von sozialen Konstrukten wie Geschlecht und Geschlechterunterschieden befreit.

Dementsprechend werde ich im Zuge der Analyse die Fragen beantworten:

- Ist der Internetraum (am Beispiel des sozialen Netzwerks Twitter) frei von sozialen Konstrukten wie Geschlecht und Geschlechterunterschieden?
- Wie wirken sich Merkmale des Sprachverhaltens von Frauen auf die öffentliche Wahrnehmung und Repräsentation von Frauen aus? Welchen Einfluss haben sie auf Stereotypen und Geschlechterungleichheit?
- Kann argumentiert werden, dass alle Frauen versuchen, sich gesellschaftlichen Stereotypen anzupassen?

### **3. Gender im sozialen und sprachlichen Kontext**

Es ist akzeptiert, Geschlecht in Biologisches und Soziales zu unterteilen – Sex (*sex*) und Gender (*gender*) (vgl. Money 1987:12). Zum ersten Mal wurden diese Konzepte 1968 von dem amerikanischen Psychiater Robert Stoller geteilt. Sex (oder biologisches Geschlecht) nannte er eine Reihe von anatomischen, physikalischen, biologischen und genetischen Merkmalen, die den männlichen Körper vom weiblichen unterscheiden, und in Kombination oder einzeln verwendet werden, um einen Mann oder eine Frau zu identifizieren (vgl. Stoller 1968). Er definierte die Genderidentität als die einer Person

innewohnende stabile Vorstellung von sich selbst als Mann oder Frau. Mit anderen Worten bezieht sich Gender, oder das soziale Geschlecht, auf die Geschlechterrollen, Verhaltensweisen, Charaktereigenschaften und Denkweisen, die einer biologischen Frau oder einem biologischen Mann gemäß gesellschaftlichen Erwartungen und Stereotypen innewohnen. Die Unterschiede zwischen diesen Konzepten beschrieb er mit der *Kleiderbügel-Metapher* (vgl. Nicholson 1994: 81): Sex ist ein Kleiderbügel, es ist natürlich und biologisch festgelegt und ändert sich im Laufe des Lebens in keiner Weise, während Gender ein soziales Gewand ist, in dem sich Formen von Männlichkeit und Weiblichkeit manifestieren als menschliches Verhalten. Theoretisch kann eine Person selbst wählen welche Formen sie demonstrieren möchte. Stollers Idee, zwischen den biologischen und kulturellen Komponenten der Genderidentität zu unterscheiden, gab den Anstoß zur Entstehung der Geschlechterforschung.

### **3.1. Gender in der Gesellschaft**

Geschlechtsunterschiede sind bei der Geburt eines Kindes von Bedeutung, da sie vom ersten Tag an die Interpretation des Verhaltens und Aussehens einer Person, (vgl. Bilden 1991) sowie soziale Erwartungen prägen, denen sie ihr Leben lang bewusst und unbewusst folgt. Auf der Grundlage dieser Erwartungen konstruiert eine Person selbst ihre Denk-, Verhaltens- und Redeweise, mit anderen Worten, eine Person konstruiert ihr Gender. Bereits Mitte des letzten Jahrhunderts sagte Simone de Beauvoir in ihrem Werk *Das andere Geschlecht*, dass „[...] man ist nicht als Frau geboren, man wird es [...]“, und bezog sich dabei nicht auf physiologische Merkmale, sondern auf die Muster, die die Gesellschaft den Kindern von Anfang an aufzwingt ersten Lebensjahren und sagte „[...] Der Junge muss dies tun, und das Mädchen muss dies tun [...]“ (vgl. Beauvoir 1949).

Von Kindheit an wird einem Menschen beigebracht, was „weiblich“ und was „männlich“ ist, was eine Frau sein sollte und was ein Mann sein sollte (vgl. Bilden 1991). Man kann sagen, dass das Gender für einer Person zugeordnet wird, Ratschläge zur Auswahl von Kleidung oder Bildung erteilt, die Regeln der Etikette erklärt oder plötzliche Komplimente über das Aussehen macht (ebd. und Gardner 1980). Dies diente als Grundlage für die Erstellung der Theorie der Genderkonstruktion und der Idee *Doing Gender*.

Der Begriff *Doing Gender* wurde von Zimmerman und West (1989) in die Soziologie eingeführt. Es bedeutet einen selten realisierten und expliziten Prozess, bei dem eine Person eine Geschlechterrolle für sich selbst anprobiert. Das Problem an der Theorie von Zimmerman und West ist, dass sie die Entstehung von sozialen Stereotypen und Unterschieden zwischen den biologischen Geschlechtern als Folge der Konstruktion von Gender beschreibt. Gender ist ihrer Meinung nach ein System der zwischenmenschlichen Interaktion, durch das die Vorstellung von Mann und Frau als Grundkategorien der sozialen Ordnung geschaffen, bestätigt, bestätigt und reproduziert wird (ebd.).

Moderne Forschungen neigen immer noch dazu, sich auf die Ideen der sozialen Konstruktion von Gender zu verlassen, die zwanzig Jahre zuvor von Erving Goffman vorgebracht wurden (vgl. West 1996: 358). Er schlug vor, dass die Unterschiede zwischen den Geschlechtern nicht das Ergebnis, sondern die Ursache der Konstruktion von Gender sind, die von gesellschaftlichen Institutionen reguliert wird (vgl. Goffman, 1959). Gender entsteht in jedem Moment, hier und jetzt, als Ergebnis sozialer Interaktionen. Um diesen Prozess zu verstehen, führt Goffman das Konzept *der Genderdarstellung* ein (vgl. Goffman 1979: 1-9). Die Darstellung ist in diesem Fall eine vielfältige Darstellung und Manifestation von Mann und Frau in Interaktion. Laut Goffman ist die Genderdarstellung der Hauptmechanismus für die Schaffung von Gender auf der Ebene der persönlichen zwischenmenschlichen Interaktion.

Unter Verwendung des Konzepts der Genderdarstellung nutzen Gender-Konstrukteure die oben erwähnte Kleiderbügel-Metapher und argumentieren, dass Geschlechterbeziehungen nicht auf die Wahrnehmung von Geschlechterrollen reduziert werden können. Sie betonen, dass die Mechanismen von Gender subtiler sind und dass Gender nicht wie ein Kleidungsstück oder eine Rolle in einem Theaterstück gewechselt werden kann, da es mit den Körpern der Interaktionsagenten verschmolzen ist. Die Genderdarstellung kann nicht auf Sprache, Kleidung, Verhalten reduziert werden (vgl. Goffman 1979). Vielmehr gleicht die dem virtuosen Spiel von Schauspielern, das zu einem Teil ihres Lebens geworden ist – sie demonstrieren nicht ihr Gender, sondern ihr Wesen. Dies ist das Hauptparadoxon der Genderkonstruktion - jeden Tag, wenn ein Mensch sein Gender schafft, tut er dies so, dass der Prozess ihm immanent innewohnt und sein Wesen widerspiegelt (ebd.).

### **3.2. Gender in der Sprache**

Sprache ist eines der Mittel mit denen Individuen im sozialen Raum positioniert werden. Es wird als ein Akt der Identität angesehen: wenn wir sprechen, identifizieren wir uns als Mann, Frau oder gar nicht, und sind dabei nicht-binär (vgl. Cavanaugh 2018). Die Gender-Linguistik geht davon aus, dass verschiedene Geschlechter Sprache für unterschiedliche Zwecke verwenden und dabei unterschiedliche Sprachformeln anwenden. Es ist interessant festzustellen, dass nicht-binäre Personen während des Sprachakts bewusst keine Identifikation vornehmen, während binäre Personen sich oft unbewusst mit einem männlichen oder weiblichen Geschlecht identifizieren. Diese Identifikation erfolgt durch das Nachahmen von Stereotypen, die in der Gesellschaft verbreitet sind und bereits im Kindesalter verinnerlicht werden (vgl. Bilden 1991). Da in dieser Forschung der Fokus auf dem Sprachverhalten von Frauen liegt, werden hier auch Studien einbezogen, die das sprachliche Verhalten binärer Personen untersuchen.

Eine Möglichkeit, die Unterschiede im sprachlichen Verhalten von Männern und Frauen zu beschreiben, ist durch die von Maltz und Borker in den 1980er Jahren aufgestellte "*Zwei-Kulturen-These*" gut beschrieben. Es vergleicht die Kommunikation eines Mannes und einer Frau mit der Kommunikation von Menschen aus verschiedenen Kulturen, die zwei verschiedene Sprachen sprechen (vgl. Maltz & Borker 1982).

Die Kritik an dieser These lautet, dass Frauen und Männer, die derselben Kultur angehören, im Gegensatz zu den Teilnehmern an interkultureller Kommunikation, ein gemeinsames Wissen über Kommunikation haben (vgl. Giinthner 1992). Soziale Institutionen implizieren jedoch, wie oben erwähnt, einen Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Rollen. Den Kindern wird beigebracht, ein „echtes“ Mädchen oder ein „echter“ Junge zu sein, und deshalb umfasst dieses „Lernen“ nicht nur die Aneignung von Verhaltensweisen, die ihrem Geschlecht entsprechen, sondern auch die Akzeptanz der naiv-sprachlichen Sichtweisen der Gesellschaft (vgl. Ochs, Schieffelin 1983). Bereits Schulkinder sind in der Lage bestimmte Sprachformen als Zeichen eines Sprechers eines bestimmten Genders zu erkennen. Das belegt eine Forschung von Edelsky aus dem Jahr 1976. Im Zuge der Forschung wurden zwanzig Sprachvariablen, die traditionell männlichen und weiblichen Sprachen zugeordnet werden, ausgewählt, die Variablen in Äußerungen eingefügt und Erwachsenen und Kindern zur Betrachtung vorgelegt (vgl. Edelsky 1976). Kinder im Alter von 12 Jahren konnten jede der Variablen entsprechend dem Gender des Sprechers verteilen (ebd.). Zum Beispiel wurden Ausdrücke wie *bezaubernd*, *oh je*, zerstückelte Fragen, Adverbien *so*, *sehr*, *nur dem* weiblichen zugeordnet, und Befehle und Flüche wurden dem männlichen zugeordnet (ebd.).

Wir sehen das eine Person bereits in der Kindheit zwischen den Besonderheiten der Sprache von Frauen und Männern unterscheidet und allmählich die Kommunikationskanone der Erwachsenen lernt und assimiliert, denen sie folgt wenn sie aufwächst.

Um die Ergebnisse aller frühen Studien zur Sprache der Frauen zusammenzufassen: Als typisch für Frauen wird gesehen, dass sie die Sprache der Vertrautheit und Verbindung verwenden. Das Sprechverhalten von Frauen ist geprägt von Gehorsam, geringerer Aggressivität, Schönfärberei, Emotionalität, geringerer Genauigkeit, Zurückhaltung und korrekter Grammatik (vgl. Edelsky 1976, Fishman 1983, Lakoff 1975, usw.). Oft werden in weiblichen Formulierungen Euphemismen als Faktor bei der Umsetzung des Höflichkeitsprinzips verwendet (vgl. Lakoff 1975). Frauen sprechen lieber indirekt – statt im Imperativ zu sagen: „Schließt das Fenster!“, fragt die Frau eher im Konjunktiv „Könnten Sie das Fenster schließen?“ oder einfach nur angedeutet "Etwas Kaltes ..." (ebd.). Zudem enthalten feminine Formulierungen oft mildernde Ausdrücke, die die Aussage abwerten, wie *einfach*, *irgend-wie*, *halt* oder sezierte Fragen – *nicht wahr?*, *gell?*, *oder?* (ebd.). Ebenfalls im letzten Jahrhundert wurde festgestellt, dass Frauen eher Fragen stellen und Männer eher bestätigen und erklären (vgl. Fishman 1983). Coates stellt fest, dass Fragen nicht nur gestellt werden, um Informationen zu erhalten und eine Person in ein Gespräch zu verwickeln, sondern auch um die Aussage abzuschwächen und den Status eines Experten zu vermeiden (vgl. Coates 1996).

Es wird angenommen, dass Frauen diese sprachlichen Variationen verwenden können, um sich unterbewusst um ihren Gesprächspartner zu kümmern. Daher erscheinen Frauen uns als angenehmer Gesprächspartner als Männer (vgl. Lakoff 1973). Ganz am Anfang der feministischen Sprachwissenschaft gab es die Meinung, dass der Gebrauch der "weiblichen Sprache" mit negativen Konnotationen verbunden sei. Da Robin Lakoff darauf hinwies, dass sich Frauen durch den Gebrauch einer solchen Sprache in eine verwundbare, untergeordnete Position begeben und zur Tatsache, dass sie nicht ernst genommen werden (vgl. Lakoff 1973). Im Gegensatz zu einem solchen Modell der „Knappheit“ wurde jedoch die Hypothese der „Differenzierung“ entwickelt, wonach weibliches Sprachverhalten nicht als minderwertig gegenüber männlichem, sondern als Kontrast zu betrachten ist. Seine Stärke liegt in Kooperation und Diplomatie und erleichtert die demokratische Lösungssuche in Diskussionen, was nicht über die konkurrierende Kommunikation von Männern in der Öffentlichkeit und Berufswelt

gesagt werden kann, deren Zweck es ist, Macht und Dominanz zu demonstrieren (vgl. Samel 1995).

Wenn man die Besonderheiten der von Frauen verwendeten Sprachformen untersucht, braucht man einen zweigleisigen Ansatz für geschlechtsspezifische Unterschiede in der Sprache. Das Thema existiert in zwei verschiedenen Kontexten, die sich erheblich unterscheiden. Wenn die Dialogteilnehmer gleichen Geschlechts sind, ist das Bestehen einer Genderhierarchie nicht zwingend, wenn die Teilnehmer unterschiedlichen Geschlechts sind, werden die Kategorien Dominanz und Unterdrückung wichtig. Wenn sie mit Männern interagieren, kommunizieren Frauen mit denen, die darüber stehen, unter sonst gleichen Bedingungen, aber wenn sie mit anderen Frauen kommunizieren, interagieren sie auf gleicher Augenhöhe. Aus diesem Grund braucht man zwei Ansätze.

Es ist erwähnenswert, dass alle oben aufgeführten Sprachtheorien das Sprachverhalten von Frauen in europäischen Kulturen beschreiben. In außereuropäischen Kulturen können sich männliche und weibliche Sprachstile erheblich von europäischen Stereotypen unterscheiden. So wird beispielsweise in Madagaskar das Sprechverhalten von Frauen als zu direkt, konfliktträchtig beschrieben, während Ausweichen, Zurückhaltung und Harmoniewahrung typisch für Männer sind (vgl. Ochs, 1974). Meine Forschung basiert auf Texten, die hauptsächlich von Vertretern europäischer Kulturen in deutscher Sprache verfasst wurden, und beschreibt daher die den europäischen Kulturen innewohnenden Fragen von Sprache und Gender, wonach es als angemessen angesehen wird, wissenschaftliche Arbeiten zu verwenden, die das Sprachverhalten von Frauen von europäischen Kulturen beschreiben.

### **3.3. Postmoderner Feminismus**

Alle oben genannten soziologischen und sprachwissenschaftlichen Theorien werden durch die Ideen des postmodernen Feminismus kritisiert. Das Ziel des postmodernen Feminismus besteht darin, die destabilisierende Wirkung patriarchaler Normen (und Stereotypen) anzustreben, die in der Gesellschaft fest verankert sind und zu Geschlechterungleichheit führen. Dieses Ziel kann nur durch die Ablehnung von Essentialismus und universellen Wahrheiten erreicht werden. Stattdessen sollten die Unterschiede zwischen Frauen anerkannt werden, ebenso wie die individuellen Erfahrungen jeder einzelnen Frau. Auf diese Weise wird verdeutlicht, dass nicht alle Frauen gleich sind (vgl. Latting 1995).

Der postmoderne Feminismus entwickelte sich im Verlauf der 1990er Jahre, parallel zur Entstehung der dritten Welle des Feminismus. Eine der maßgeblichen Wegbereiterinnen dieser Richtung war Judith Butler. In ihrem Werk *Gender Trouble* kritisiert Butler (2007) die Arbeiten früherer Philosophen:innen wie Simon de Beauvoir und Michel Foucault. Sie hinterfragt die Vorstellung, dass "Weiblichkeit" lediglich eine Spiegelung dessen ist, was als "Männlichkeit" konstruiert wird. Butler kritisiert darüber hinaus die binäre Unterscheidung zwischen biologischem und sozialem Geschlecht und argumentiert, dass materielle Aspekte wie der Körper, Mimik und Gestik genauso sozialen Konstruktionsprozessen unterliegen können wie Verhalten und Sprache.

Gemäß Butler (2007) ist "Frau" nicht allein auf das biologische Geschlecht beschränkt, sondern umfasst auch Kategorien wie soziale Klasse, Rasse, Sexualität und andere individuelle Aspekte, die jede Frau auf einzigartige Weise definieren. Infolgedessen weist der Begriff "Gender" eine performative Natur auf, was bedeutet, dass es keine einheitliche Grundlage für die Unterordnung von Frauen gibt und es keine einheitliche Methode zur Lösung der Frage der Geschlechterungleichheit gibt.

### **3.3.1. Cyberfeminismus**

Der Cyberfeminismus stellt eine der Ausrichtungen des postmodernen Feminismus dar. Eine präzise Definition des Begriffs Cyberfeminismus existiert nicht. Laut Jesse Daniels (2009), einer Professorin an der City University of New York, wird der Begriff Cyberfeminismus weder als eigenständige Theorie noch als feministische Bewegung mit einem definierten politischen Programm betrachtet. Gemäß Daniels handelt es sich beim Cyberfeminismus vielmehr um eine Sammlung von Theorien, Diskursen und Praktiken, die das Verhältnis von Geschlecht und digitaler Kultur untersuchen. Häufig wird Cyberfeminismus auch als die Anwendung feministischer Ideologie im virtuellen Raum, dem sogenannten Cyberspace, definiert (. Im Rahmen des Cyberfeminismus wird das Internet und der Cyberspace als ein Raum betrachtet, der von gesellschaftlichen Geschlechterstereotypen befreit ist und somit eine Befreiung von Genderkonstruktion ermöglicht (vgl. Wajcman 2006: 12).

### 3.4. Die Besonderheiten der Kommunikation in sozialen Netzwerken

Im Kontext der Digitalisierung der Gesellschaft sind soziale Netzwerke zu einer Materialquelle für die Untersuchung des Verhältnisses von Sprache und Gender geworden (vgl. Thimm 2000). Es wird angenommen, dass der Internetraum die Kommunikationsbarrieren beseitigt, die in der realen physischen Umgebung existieren, wodurch immer mehr Menschen dazu gebracht werden über das Internet zu kommunizieren (ebd.). Eine solche Kommunikation hat ihre eigenen Merkmale sowohl sozial als auch sprachlich.

Zu den sozialen Merkmalen der Kommunikation im Internet gehören das Entstehen einer geringeren emotionalen Bindung, größere Offenheit, ein Gefühl größerer Sicherheit, das Verschwinden vertrauter sozialer Rollen, da die Nutzer:in Möglichkeiten zur Selbstdarstellung erhält - von nun an kann man es tun nicht das, was von ihm erwartet wird, sondern das, was man selbst will (vgl. Schönefeldt 2001). Zu den sprachlichen Merkmalen gehören die Festlegung von Genres (Chats, Rollenspiele, Mailinglisten), Änderungen der Rechtschreib-, Satz- und Zeichensetzungsregeln, Abkürzungen, die Verwendung von Internetsymbolen (Emoticons), die bevorzugte Verwendung von einleitenden Konstruktionen (ebd.).

Chats sind derzeit das beliebteste Kommunikationsgenre im Internet, insbesondere bei jungen Menschen. Die Besonderheit des Chats besteht darin, dass er die physische Kommunikation am genauesten in die virtuelle Welt überträgt. Textnachrichten im Chat werden immer dialogorientiert und fast immer zeitgleich erstellt, empfangen und beantwortet. Dies wird auch als synchrone Kommunikation bezeichnet, die den Chat von allen anderen elektronischen Kommunikationsformen (wie E-Mail, Foren etc.) unterscheidet (vgl. Döring 2000). Da die Kommunikation in Chats meist mit physischer Kommunikation verglichen wird, werden Chatrooms oft als Material für die linguistische Analyse von Sprache verwendet (ebd.). Es ist wichtig, dass Internetnutzer:innen spontan sprechen und keine Zeit verschwenden, eine Nachricht zu überdenken und zu formulieren (vgl. Dorta 2005). Daraus lassen sich Muster des männlichen und weiblichen Sprachverhaltens ableiten.

Die Analyse der Kommunikation im Internet ermöglicht es geschlechtsspezifische Unterschiede auf thematischer und lexikalischer Ebene aufzuzeigen. Das Gender als soziales Geschlecht bestimmt die Existenz eines solchen Phänomens wie der Netzwerkkommunikation von Frauen in sozialen Netzwerken (vgl. Schtscheglowa 2011 2021: 228). Laut Jakoba (2011) gibt es Themen, die Frauen mehr

oder weniger interessieren. Themen, die vor allem Frauen interessieren können, scheinen *Familie, Beziehungen zwischen Menschen, Kunst und Literatur, Kultur und Religion*. Geschlechtsneutrale Themen scheinen *Gesundheit, Beruf, Alltag, Dienstleistungsbereich* (vgl. Jakoba 2011: 369). *Wissenschaft und Technik* sind Themen, die vor allem Männer interessieren. Frauen diskutieren selten über *Sport, Wirtschaft, Politik* und *andere Frauen* (ebd.). Auf sprachlicher Ebene kann sich die Genderidentität des Kommunikanten in der Ausdrucksweise, der Tendenz zur Verkürzung des Textes, der Verwendung von Höflichkeitsformeln und der Detaillierung der Rede manifestieren (vgl. Jakoba 2011: 370). Zudem können sich Frauen nicht durch erhöhte Sprechaktivität im Netz auszeichnen, Frauenbotschaften zielen häufiger darauf ab, Spannungen in der Diskussion abzubauen, Frauen versuchen sich auch im Internet an Sprachnormen und kompetenter Kommunikation zu orientieren

Die oben genannten Forschungen widerlegen die Meinung, dass die Internetkommunikation als eine Art universelles und anonymes Medium alle sozialen Unterschiede auslöschen sollte (vgl. Herring 2007). Verschiedene Autoren:innen haben wiederholt beobachtet, dass Online-Kommunikation und reale Kommunikation den selben Regeln folgen (ua Schönfeldt 2001). Aus diesem Grund verwendet die Studie bei der Auswertung der Daten die Methode der sprachlichen Gesprächsanalyse.

## **4. Analyse**

### **4.1. Methoden**

Diese Studie basiert auf der Analyse eines Korpus von Texten, die aus Diskussionen (Threads) erstellt wurden, die von der Verfasserin der Studie auf Twitter ausgewählt wurden.

Mittlerweile ist Twitter einer der beliebtesten sozialen Dienste im deutschen- und englischsprachigen Raum. Die Medien wenden sich an Twitter, bekannte Politiker:innen, Showbusiness-Stars, Vertreter:innen großer und kleiner Unternehmen sowie die gewöhnlichsten Menschen schreiben auf Twitter. Viele bestehende Forschungen präsentieren Twitter als ideales Forum, um verschiedene Themen zu diskutieren (vgl. Cheong 2010). Beim Konversations-Twitter sind viele Konversationsphänomene zu beobachten, zum Beispiel sind Konversationen in einem bestimmten Kontext angesiedelt und es kommt zu Spontanität, in der Sprache gibt es Bitten um Klärung, die Verwendung von einleitenden Konstruktionen, Partikeln,

Parasitenwörtern und dergleichen. Obwohl die Kommunikation auf Twitter im Genre Forum stattfindet, wird sie oft mit Chat verglichen. Twitter ist eine Microblogging-Plattform. Viele Forschungen beschreiben Microblogging als eine Form der Konversation, die eine Art Gesprächsaustausch beinhaltet, einen Akt des Dialogs und einen speziellen sozialen Dialekt, der der Nutzer:in in einen Dialog verwickelt (vgl. Zappavigna 2015: 30). Dies geschieht, weil Twitter-Nutzer:innen, die sich aktiv an der Diskussion eines beliebigen Themas beteiligen, nicht nur ihre Meinung teilen, sondern an Dialogen, oft sogar Streitigkeiten, teilnehmen, für die sie ständig online sein und spontan Gedanken austauschen müssen (vgl. Beißwenger 2007). Das macht Twitter zu einer guten Datenquelle für sprachliche Analysen.

Die Studie berücksichtigt die Merkmale dieses sozialen Netzwerks: Die Länge des Textes beträgt nicht mehr als 280 Zeichen, die Möglichkeit Sprachaufnahmen zu erstellen, die Verwendung von speziellem Slang zur Reduzierung der Textmenge, die aktive Verwendung von Memes, GIF-Bildern, Icon-Symbole und Hashtags, um für das Thema zu werben. Außerdem muss man bedenken, dass Twitter ein soziales Netzwerk ist in dem es 26 % mehr männliche als weibliche Nutzer:innen gibt (Global Overview 2023).

Die Studie kombiniert Elemente sowohl der qualitativen als auch der quantitativen Datenanalyse, da die meisten Autoren im Bereich der Sprachwissenschaft wiederholt darauf hingewiesen haben, dass Sprache und sprachliche Elemente nicht aus dem Kontext heraus untersucht werden können (vgl. Kotthoff 1996). Es sollten die Umstände berücksichtigt werden unter denen bestimmte Formulierungen und Variationen verwendet werden. Der quantitative Analyseansatz untersucht die Daten, die aus dem Korpus gesammelt wurden. Es beantwortet Fragen, wie oft Männer und Frauen zu bestimmten Themen sprechen, wie oft Männer und Frauen auf Nachrichten von Männern und Frauen antworten und wie oft Männer und Frauen bestimmte Lexika, syntaktische Konstruktionen sowie Memes und Emojis in ihrer Sprache verwenden. Der qualitative Teil soll Beispiele für geschlechtsspezifische Ausprägungen verschiedener Sprachmerkmale identifizieren. In diesem Teil der Analyse wurden die Ergebnisse der qualitativen Analyse mit bestehenden Theorien in den Bereichen Soziologie und Genderlinguistik sowie aktuellen Forschungen verglichen. Es zeigt Schlüsse darüber, welche Merkmale im Sprachverhalten von Frauen europäischer Kultur existieren und wie sie von bestehenden Stereotypen in der Gesellschaft abhängen.

## **4.2. Datensammlung**

### **4.2.1. Datenschutzerklärung**

Twitter ist eine öffentliche Plattform. Wenn eine Nutzer:in Informationen mit einem breiten Publikum twittert, postet und teilt, ermutigt sie Twitter, diese Informationen einem möglichst breiten Publikum zugänglich zu machen. Twitter-Inhalte, einschließlich Benutzerprofilinformationen (z. B. Name/Spitzname, Benutzername, Profilbilder), stehen einem allgemeinen Publikum zur Ansicht zur Verfügung. Zuschauer:innen müssen sich nicht anmelden, um die meisten Inhalte auf Twitter anzusehen. Sie können Twitter-Inhalte auch außerhalb der Plattform finden, beispielsweise über Suchanfragen in Internet-Suchmaschinen. Die Nutzer:in stimmt zu, wenn sie sich in diesem sozialen Netzwerk anmeldet, dass die soziale Netzwerkplattform Daten zu eigenen Zwecken sammeln und speichern kann sowie diese Daten mit Dritten teilen darf (Twitter 09.04.2023). In meiner Erforschung verwende ich Texte aus öffentlichen Tweets, also Tweets, die jeder anderen Nutzer:in zur Ansicht und Interaktion mit ihnen zur Verfügung stehen.

Die Datenschutzerklärung von Twitter entspricht der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) der Europäischen Union, die die Einwilligung aller Nutzer:innen zur Verarbeitung personenbezogener Daten einräumt und Dritten das Recht einräumt, diese Daten für nicht diskreditierende Zwecke zu verwenden (Twitter 09.04.2023).

### **4.2.2. Datensammelungsprozess**

Für diese Studie werden Daten mithilfe der Twitter-API<sup>1</sup> gesammelt. Die Analyse konzentriert sich auf die Sprache, Themen und Emotionen, die in den Tweets ausgedrückt werden. Dafür wurden Threads ausgewählt, die nach Suchbegriffen und Hashtags gesucht werden, die im April 2023 auf deutschsprachigem Twitter beliebt waren (vgl. Related Hashtags 19.04.2023). Zu solchen beliebten Wörtern und Hashtags

---

<sup>1</sup> Die Twitter API (Application Programming Interface) ist eine von der Twitter bereitgestellte Programmierschnittstelle, die es Entwicklern:innen ermöglicht, Anwendungen zu erstellen und mit Twitter-Daten zu interagieren. Die Twitter API ermöglicht es Entwicklern, Daten von Twitter zu sammeln, indem sie Zugriff auf verschiedene Informationsressourcen wie Tweets, Benutzerprofile, Hashtags, Follower-Listen und vieles mehr bietet. Zum Beispiel können Entwickler:in Echtzeit-Tweet-Streams abrufen, um bestimmte Ereignisse oder Themen zu überwachen. Dies ermöglicht die Erfassung von Daten zu öffentlichen Unterhaltungen und Benutzermeinungen. Um Zugriff auf Daten über die Twitter-API zu erhalten, ist eine Registrierung als Entwickler:in bei der Twitter-API-Anwendung erforderlich.

gehören: #Entkriminalisierung2023, Frau Bosetti, Krieg gegen Russland, #LetzteGeneration, Jogginghose, Bayer04 und Abtreibung (weitere Tweets der Gruppe A) (Twitter 19.04.2023). Die ausgewählten Threads mussten mehr als 50.000 Aufrufe und mehr als 50 Kommentare aufweisen.

Analog zu Anke Kalaiah (2007) habe ich meine Analyse folgendermaßen aufgebaut: alle in den Threads enthaltenen Tweets wurden in drei Gruppen eingeteilt, je nachdem, wer sie geschrieben hat - ein Mann, eine Frau oder das Geschlecht der Nutzer:in konnte nicht festgestellt werden. Da Twitter selbst keine Daten bezüglich des Geschlechts seiner Nutzer:innen erfasst oder weitergibt, umfasste die Kategorie "das Geschlecht der Nutzer:in konnte nicht festgestellt werden" jene Nutzer:innen, deren Profile eindeutige Rückschlüsse auf ihr Geschlecht zuließen. Ein eindeutiger Indikator für das Geschlecht war beispielsweise die Angabe eines Personalpronomens in der Profilbeschreibung (Screenshots 1-3) oder die Verwendung bzw. Nichtverwendung von Feminitiven (wie "Geschäftsfrau" oder "Politikerin") bzw. Substantiven, die sich auf Frauen oder Männer beziehen (wie "Mutter" oder "Mädchen" bzw. "Vater" oder "Junge"), um sich selbst zu beschreiben. Anschließend wurden sie in Form von Diagrammen erfasst.

Die erste Erfahrung zeigte, dass etwa 81,8% die Teilnehmer:innen an den Diskussionen, die Twitter für beliebt hält, Männer waren (Diagramm 1.1.)

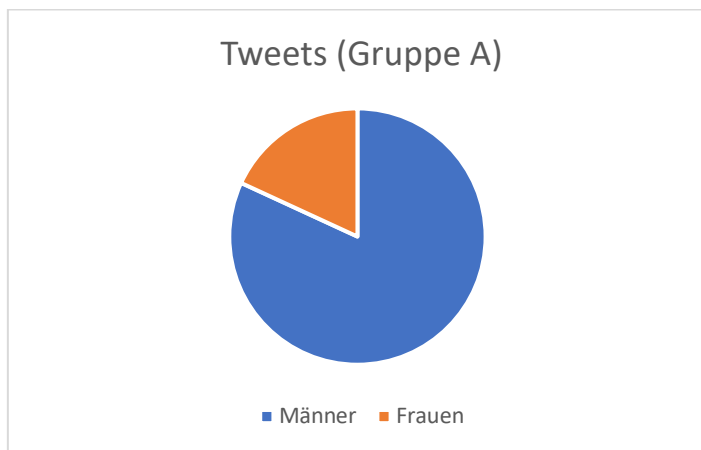


Diagramm 1.1 Tweets (Gruppe A)

Manche Forschungen zeigen, dass Männer auf Twitter im Durchschnitt mehr Retweets und Likes erhalten als Frauen mit der gleichen Anzahl an Followern. Auch Twitter-Nutzer erhalten mehr Likes, Kommentare und Retweets erhalten als Nutzerinnen und Nutzer haben im Allgemeinen mehr Einfluss auf die Plattform haben als Nutzerinnen (vgl. Zappavigna 2015). Da die Algorithmen von Twitter darauf

abgestimmt sind, Posts zu fördern, die die meisten Interaktionen erhalten (Twitter 24.04.2023), neigen sie dazu, Tweets von Männern zu fördern, sodass Tweets von Männern dazu neigen, viel mehr zu „trends“ als Tweets von Frauen. Daraus lässt sich schließen, dass es sich bei den vorgenannten Keywords und Hashtags um Themen handelt, die überwiegend Männer interessieren.

Da der Zweck der Arbeit jedoch darin besteht, die Besonderheiten des Sprachverhaltens von Frauen zu untersuchen, wurden Suchergebnisse zu neuen Schlagwörtern in die Forschung aufgenommen, die 2023 bei Nutzerinnen statistisch beliebt waren: Beziehungen, AnnenMayKantereit, #FroheOstern, Maniküre, #Aufschrei, #kampfderrealitystars (weitere Tweets der Gruppe B) (vgl. Related Hashtags 26.04.2023).

Alle in den Threads enthaltenen Tweets wurden ebenfalls in drei Gruppen eingeteilt, je nachdem, wer sie geschrieben hat, hat - ein Mann, eine Frau, oder das Geschlecht der Nutzer:in konnte nicht festgestellt werden, und in Form von Diagrammen erfasst. So zeigen sie die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Analyse, erlauben Ihnen aber gleichzeitig nicht, der Nutzer:in zu identifizieren. Die gesammelten Daten werden in meinem OneDrive-Konto der Universität Tartu gespeichert, um eine bessere Sicherheit zu gewährleisten und Datenlecks zu vermeiden.

Insgesamt wurden also etwa 360 Tweets analysiert, die von Männern und Frauen der Gruppen A und B veröffentlicht wurden.

### **4.3. Quantitative und Qualitative Analyse**

#### **4.3.1. Themen**

Wie oben erwähnt sind 81,8 % der Teilnehmer:innen an den Diskussionen der Gruppe A Männer (Diagramm 1.1). Diese Diskussionen ergänzten sich der Politik, der Umwelt (bzw. der Reaktion der Behörden auf die Proteste der Umweltaktivisten), dem Sport, Ethik (Frau Bosetti) und Abtreibung.

Es mag auf den ersten Blick überraschen, dass Männer hauptsächlich über Abtreibungen diskutieren, da dieses Thema direkt Frauen betrifft. Eine ähnliche Erfahrung machte Eleanor Smeal, die Präsidentin der Feminist Majority Foundation. Sie wurde zu einer Radiosendung eingeladen, die sich mit dem Thema Abtreibung beschäftigte. Kein anderes Thema berührt Frauen so direkt, und dennoch waren bis auf zwei Anrufer alle Anrufer während der einstündigen Sendung Männer. Die Moderatorin

der Sendung, Diane Rehm, war fassungslos darüber, dass trotz der Tatsache, dass sowohl Männer als auch Frauen ihre Sendung hörten, 90% der Anrufe von Männern kamen. (vgl. Kirilina 2005: 190)

Der Grund für die Beteiligung von Männern und die fehlende Beteiligung von Frauen liegt nicht darin, dass Frauen kein Interesse an Abtreibung haben. Es wird angenommen, dass Frauen solche Themen lieber in einem persönlicheren Rahmen diskutieren. Männer dagegen fühlen sich wohler und sind vielleicht offener in der Öffentlichkeit (vgl. Cohen 2002: 157-178).

Die Diskussionen der Gruppe B wurden von Frauen dominiert (Diagramm 1.2).

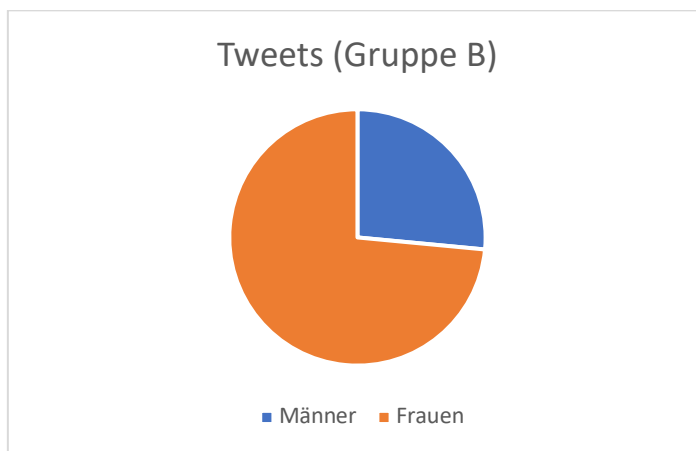


Diagramm 1.2 Tweets (Gruppe B)

Gruppe B beinhaltet Diskussionen über Bandmusik, Feminismus, Reality-TV, College-Leben und Literatur.

Die Daten zeigen, dass Männer sich überwiegend für Themen interessieren, die alle Menschen im Allgemeinen betreffen (gesellschaftliche Rollenfragen, Politik, Ökonomie, Ökologie) und Sport. Männer sind gerne Teil einer Gruppe von Gleichgesinnten, die dieselbe Fußballmannschaft oder Partei unterstützen (vgl. Eder 2009). Sie teilen gerne ihre Experten-Meinung zu globalen gesellschaftlichen Prozessen, um sich Gehör und Unterstützung zu verschaffen (vgl. Coates 1996). Frauen hingegen sprechen lieber entweder über Themen, die Frauen direkt betreffen, oder über Themen aus dem Privatleben (Hobbys, Alltag, Interessen) (vgl. Coates 1996). Frauen neigen dazu privat zu diskutieren, sich die Geschichten anderer anzuhören und ihre eigenen zu erzählen, ohne zu behaupten, eine Expertin auf einem bestimmten Gebiet zu sein (vgl. Coates 1996).

Während ich nach Themen recherchierte, die Männer und Frauen interessieren, habe ich mich auch dafür entschieden, zu untersuchen, wie oft sich Männer in

Diskussionen an andere Männer wenden, wie oft an Frauen, und wie oft sich Frauen an andere Frauen wenden, wie oft an Männer. Diagramm 2 zeigt, dass Nutzer:innen hauptsächlich auf Tweets von Nutzer:innen ihres Geschlechts geantwortet haben (Diagramm 2). Es kann davon ausgegangen werden, dass es Männern angenehmer ist, mit Männern und Frauen mit Frauen zu kommunizieren, daher gibt es in sozialen Netzwerken in jeder der Diskussionen der Gruppe A mehr Tweets, die von Männern geschrieben werden, und in Gruppe B gibt es mehr Tweets, die von Frauen geschrieben werden. Mit anderen Worten, Frauen versuchen unbewusst, nicht an Diskussionen der Gruppe A teilzunehmen, weil sie wissen, dass die Themen dieser Diskussionen für Männer von Interesse sind, und es für Frauen unangenehm wäre, mit ihnen in sozialen Netzwerken in einen Dialog zu treten.

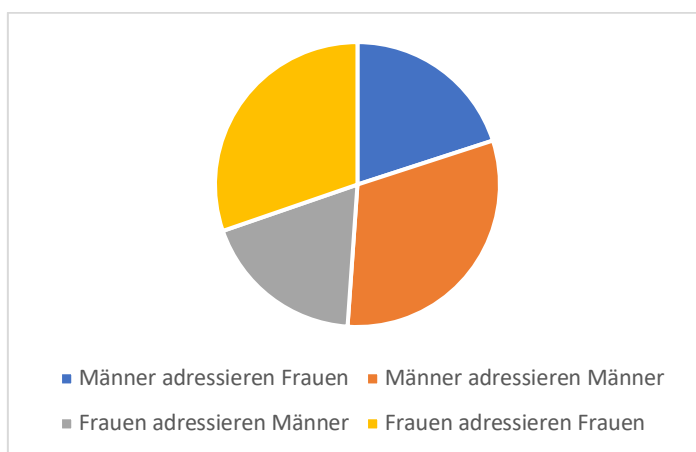


Diagramm 2

#### 4.3.2. Text, Emoji und Memes

Die Ergebnisse der Analyse, wie viel Männer und wie viel Frauen sprechen, fielen eher zweideutig aus (Diagramm 3). Das Diagramm zeigt, dass die meisten Tweets von Männern aus drei Zielen bestanden (mehr als 40 % der von Männern geschriebenen Tweets bestehen aus drei Zielen), mehr oder weniger die gleiche Anzahl von Tweets bestand aus einem und zwei Zielen ( $\pm 20\%$ ) und selten schrieben Männer vier und fünf Zielen. Frauen erzielten gleichmäßigere Ergebnisse, wobei Tweets mit einem, zwei, drei oder vier Zielen gleich häufig vorkamen. Basierend auf diesen Daten ist es schwierig, über die Redseligkeit von Frauen und das Schweigen von Männern im Allgemeinen zu sprechen. Männer und Frauen reden gleich viel, wenn das Gesprächsthema sie wirklich interessiert und sie sich wohlfühlen Teil der Diskussion zu sein.

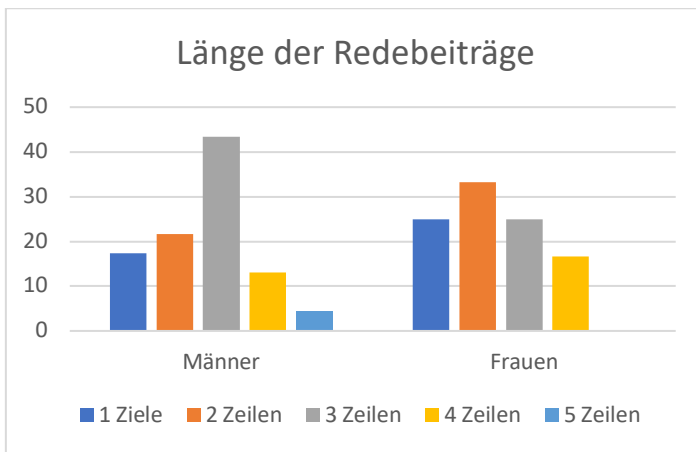


Diagramm 3. Länge der Redebeiträge

Wie Sie den Diagrammen (Diagramm 4.1) entnehmen können, verwässern Männer ihre Textnachrichten viel eher mit Emojis und Memes als Frauen, wenn es um globale Themen (Politik, Wirtschaft, Umwelt usw.) geht.

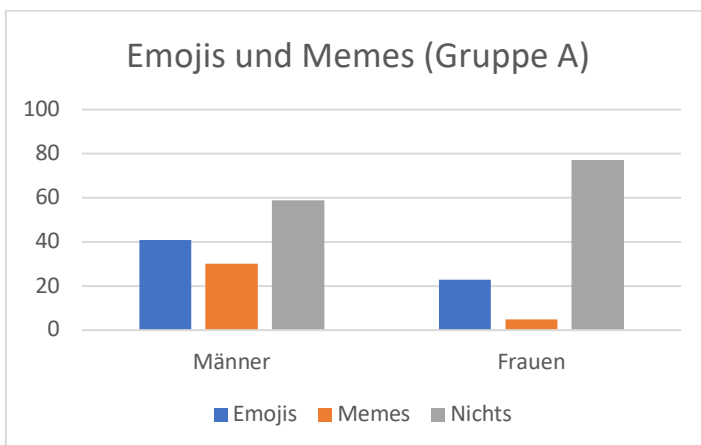


Diagramm 4.1. Gruppe A (Emojis, Memes)

Unter allen von Männern verfassten Tweets enthalten etwa 41 % Emoji und jeder dritte Tweet enthält ein Meme. Unter den von Frauen verfassten Tweets enthalten nur 23 % Emoji. Frauen haben auch fast nie Memes gepostet. In Diskussionen über das Privatleben verwendeten Frauen jedoch ebenso wie Männer aktiv Memes und Emojis. (Diagramm 4.2)

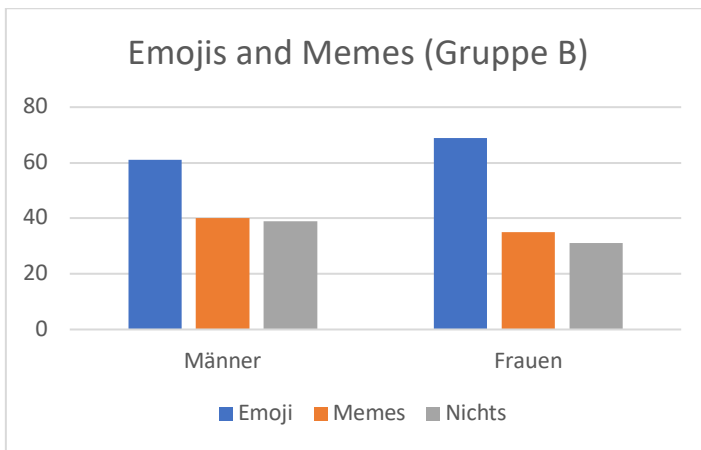


Diagramm 4.2. Gruppe B (Emojis, Memes)

Ein solches Sprechverhalten lässt sich mit der leichteren Einstellung der Männer zu Gesprächsthemen begründen. Wenn es um globale Themen geht, nehmen Frauen das Thema Diskussion sehr ernst, es ist ihnen wichtig ihre Meinung richtig zu vertreten und von einer bestimmten Gemeinschaft einer bestimmten Diskussion akzeptiert, gehört und ernst genommen zu werden (vgl. Pearson 1985). Männer fühlen sich zunächst als Teil dieser Gemeinschaft und zögern daher nicht sich informeller auszudrücken. Wenn das Gesprächsthema das Privatleben betrifft, fühlen sich Frauen auch als Teil der Gemeinschaft und beginnen, informelle Elemente der Kommunikation zu nutzen. Es kann wieder festgestellt werden, dass die Kommunikation von Männern und Frauen nach dem Schema aufgebaut ist: Persönliche Kommunikation - eine geschwätzige Frau, ein schweigsamer Mann, Öffentliche Kommunikation - ein geschwätziger Mann, eine schweigende Frau.

### 4.3.3. Syntaktische Konstruktionen

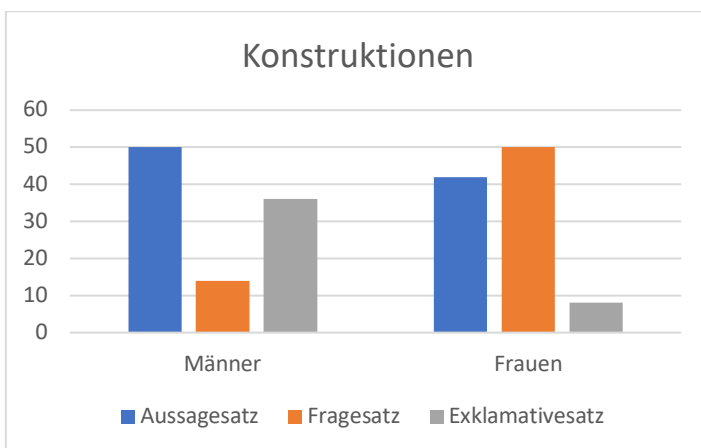


Diagramm 5. Konstruktionen

Das Diagramm (5) zeigt, dass Frauen häufig die Konstruktion eines Fragesatzes verwenden, um ihre Meinung zu äußern (Twitter 22.04.2023):

*- Glauben sie wirklich das sie das Klima retten können oder müssen? Die Frage ist doch, warum kleben sie sich nicht in China an die Straße? Dort würden sie vermutlich tatsächlich etwas fürs Klima tun, zumindest bis zu dem Moment, wo die Chinesen sie in einem ihrer Gefängnisse festkleben würden ;)*

*- Ich frage mich jeden Tag wieder aufs Neue, warum beharren sie so stur darauf, die Gesellschaft in Geiselschaft zu nehmen? Warum hören sie nicht endlich auf mit ihren AKacken gegen die Bevölkerung?*

*- Frau @sarahbosetti - sagt Ihnen das Recht auf körperliche Unversehrtheit etwas? „My body, my choice“? Wer genau wollte hier eigentlich die gesellschaftliche Spaltung, und hat diese bewusst mit erzeugt?*

Gleichzeitig verwenden Männer häufig Exklamative und Exklamativesätze:

*- Seit bald 18 Monaten verspricht Ihr eine Legalisierung von Cannabis und was habt Ihr und eure Minister, insbesondere @Karl\_Lauterbach geschae.Nichts!*

*- Absolut 👍 wären morgen Wahlen Wüsste nicht ob ich hingehe, leider! 😞😞*

*- Deswegen gelte ich als kriminell und werde verfolgt, obwohl ich noch niemals Irgendwem geschadet habe. Das muss SOFORT aumören!*

*#Entkriminalisierung2023*

Dieses Verhaltensmuster wird durch die von Fishman (1980) und Coates (1996) beschriebene Tendenz unterstützt, dass es Frauen eher angeboren ist, Fragen zu stellen, während es Männern eher angeboren ist, Aussagen zu machen. Wenn sie ihre Meinung mit Fragesätzen ausdrücken, neigen Frauen dazu, die Aussage weicher zu machen, sie sagen nichts aus, sondern vermuten nur. Im Gegensatz dazu zeigen Männer mit Exklamativen die Zuversicht, dass ihr Standpunkt gültig ist.

Es ist interessant zu bemerken, dass Exklamative vorwiegend von Männern verwendet werden. Nach gesellschaftlichen Stereotypen wird Emotionalität eher Frauen

zugeschrieben und somit auch in ihrem Verhalten erwartet. Männer hingegen werden erwartet, kühlen Kopf zu bewahren und rational zu handeln, da Gefühle und Emotionen ihn daran hindern könnten, stark und rational zu sein (gemäß gesellschaftlichen Stereotypen kann eine Frau aufgrund ihrer Neigung zur Emotionalität nicht rational sein) (vgl. Debold 2014). Exklamative in der Sprache dienen als Möglichkeit, Emotionen in der Rede auszudrücken, in diesem Fall Empörung und Missbilligung.

Ich habe festgestellt, dass Männer Exklamative hauptsächlich verwenden, wenn sie mit anderen Männern sprechen, um ihre Unzufriedenheit auszudrücken. Wenn Männer jedoch mit Frauen sprechen und ihre Missbilligung ausdrücken möchten, verwenden sie erzählerische Sätze mit Sarkasmus (z.B., Screenshot 4). Dies bestätigt erneut, was ich zuvor erwähnt habe, dass Männer beim Gespräch mit anderen Männern von Anfang an ein gewisses Maß an Komfort spüren, und daher nicht sehr darauf achten, den gesellschaftlichen Erwartungen zu entsprechen. Wenn sie jedoch mit Frauen sprechen, versuchen Männer bewusst oder unbewusst, einen "richtigen" Eindruck zu hinterlassen, der den gesellschaftlichen Erwartungen entspricht, und daher versuchen sie weniger emotional zu sein.

#### **4.3.4. Wortschatz**

Twitter ist ein soziales Netzwerk, das den Text eines Tweets auf 280 Zeichen begrenzt, daher ist davon auszugehen, dass die Nutzer:in bei der Teilnahme an einer Diskussion (oder einem Streit) und der Eingabe eines Tweets auf jedes Zeichen achtet. Sie wird seine Gedanken klar und deutlich ausdrücken und unnötige Konstruktionen vermeiden, die keine Bedeutung haben und den Text schwerer machen. Dieses Verhalten lässt sich in von Männern verfassten Tweets beobachten (Twitter 23.04.2023):

*- Da haben Sie vollkommen Recht. Irgendwann ist die Geduld zu Ende und das ist genau jetzt und heute.*

*- Nicht nur PoliPkverdrossenheit, ohne das Spiel was die Parteien plus CDU/CSU und Linke spielen, wäre die AFD niemals so stark wie sie heute ist, denn die einzige Partei die der AFD schadet ist die AFD selbst!*

Von Frauen verfasste Tweets enthalten eine Vielzahl von Adverbien, Partikeln und einleitenden Konstruktionen wie *irgendwie, ja fast gleich, ebenfalls, einfach, nur, so, schon* (Twitter 23.04.2023):

*-Vor allem 100 Milliarden in einen Krieg zu schicken und in Windeseile unsere Wirtschaft zu zerstören, hat irgendwie ganz gut geklappt... die wollen das bis kurz vor die nächste Wahl ziehen.*

*- Ich wollte nur sagen, dass ich denke, dass diese Show nicht ganz für die Familienunterhaltung geeignet ist.*

Die Wörter *einfach* und *schon* kommen in Tweets von Männern vor, jedoch viel seltener als in Tweets von Frauen. Von allen Tweets, die solche Ausdrücke enthalten, wurden nur ein Viertel von Männern verfasst (Diagramm 6). Wie oben erwähnt, kann ein solches Vokabular verwendet werden, um zu vermeiden, „Experte“ zu klingen oder um Höflichkeit und gute Absichten zu zeigen. Solche Formulierungen geben der Autor:in die Möglichkeit, einen Streit zu vermeiden oder sich zu rechtfertigen: „*Das habe ich nicht behauptet...*“, „*Das habe ich nicht gesagt, ich habe aber angenommen...*“ usw. Darauf aufbauend ist davon auszugehen, dass Frauen weniger als Männer Ursache oder Beteiligte am Streit sein wollen, Frauen die Gesprächspartner:in nicht beleidigen oder unhöflich erscheinen wollen. Zurückkommend auf Goffmans (1979) Theorie der Genderskonstruktion kann davon ausgegangen werden, dass solche Muster des Sprachverhaltens unbewusst auftreten. Eine Frau glaubt nicht, wenn sie *irgendwie ganz gut geklappt* schreibt, wird sie dem „Experten“-Sound entrinnen. Eine Frau schreibt so, weil sie es gewohnt ist, Sätze auf diese Weise zu bilden.

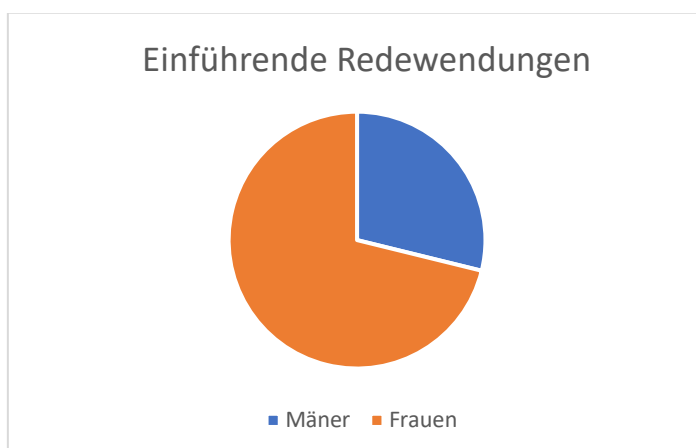


Diagramm 6. Einführende Redewendungen

#### 4.4. Diskussion

Die Erforschung des Geschlechts wirft stets zahlreiche Widersprüche auf. Bei voller Berücksichtigung aller feministischen Kritik, insbesondere der Ansichten der Anhängerinnen des poststrukturalistischen Feminismus, kommen wir zu dem Schluss, dass die Geschlechterforschung auch viele weitere Faktoren einbeziehen sollte, wie beispielsweise die Rasse, die Ethnizität, den sozialen Status, die individuellen Lebenserfahrungen und so weiter. Auf dieser Grundlage kann beim Studium der Sprache und beim Finden gemeinsamer Muster im Sprachverhalten von Frauen nicht behauptet werden, dass diese Muster für alle Frauen charakteristisch sind. Es ist jedoch davon auszugehen, dass einige sprachliche und andere Merkmale des sprachlichen Verhaltens (z. B. die Verwendung von Memes oder Emoticons) bei Frauen häufiger oder seltener vorkommen als bei Männern.

Die Analyse des Twitter-Korpus ergab, dass es Themen gibt, über die Frauen eher diskutieren möchten, und dass es Themen gibt, über die Männer eher diskutieren möchten. Diesbezüglich tauchen auf Twitter lange Threads von Teilnehmern:innen auf, bei denen es sich überwiegend um Frauen oder Männer handelt.

Frauen und Männer scheinen in zwei Kommunikationsgruppen eingeteilt zu sein, sodass sich Frauen hauptsächlich an Frauen und Männer hauptsächlich an Männer wenden. Allerdings sind diese Gruppen nicht geschlossen, sodass auch Frauen an männerdominierten Diskussionen teilnehmen können und umgekehrt.

Die Analyse ergab nicht, dass Frauen mehr sprechen als Männer. Vielmehr lässt sich schlussfolgern, dass Frauen und Männer gleich viel reden und bei der Kommunikation ähnlich lange Phrasen verwenden.

Der Unterschied zeigt sich auf der Ebene der Verwendung von zusätzlichen nonverbalen Kommunikationsmitteln (Memes, Emojis). Die Analyse ergab, dass Frauen in formelleren Kommunikationssituationen häufiger als Männer auf Ernsthaftigkeit achten und versuchen, nonverbale Kommunikationsmittel zu vermeiden. Bei persönlicherer Kommunikation verwenden Frauen jedoch fast genauso oft Memes und Emojis wie Männer.

Ich fand auch Unterschiede in den syntaktischen Konstruktionen (Frauen verwendeten häufiger Fragesätze, Männer häufiger Exklamativsätze) und in der Wortwahl (Tweets von Frauen enthielten häufiger Wörter und Konstruktionen, die die allgemeine Bedeutung der Aussage nicht veränderten).

Im qualitativen Teil der Analyse habe ich erklärt, dass alle oben genannten Unterschiede offenbar durch den unbewussten Wunsch erklärt werden, sich dem Geschlecht anzupassen und sich daher den sozialen Stereotypen anzupassen, die diesem Geschlecht zugeschrieben werden. Gleichzeitig kann nicht behauptet werden, dass alle Frauen den Wunsch haben, sich den Stereotypen einer "weiblichen Frau" anzupassen. Bei der Registrierung bei Twitter wird der Nutzer um die Angabe von Interessengebieten gebeten, auf deren Grundlage Twitter anschließend im Feed des Nutzers genau die Threads bewirbt, die den Interessen des Nutzers entsprechen und potenziell seine Aufmerksamkeit erregen können (Twitter 18.05.2023). Daher erklärt sich zum Beispiel, dass Frauen eher Themen der Gruppe B häufiger diskutieren als Themen der Gruppe A, nicht aus dem Wunsch, sozialen Stereotypen zu folgen und "männliche" Themen zu vermeiden, sondern aus dem individuellen Wunsch jeder einzelnen Frau, gerade Themen der Gruppe B zu diskutieren.

Durch die Analyse der Diskussionen auf Twitter bin ich zu dem Schluss gekommen, dass es in unserer Zeit möglicherweise immer noch Unterschiede in der Sprache von Männern und Frauen gibt. Männer und Frauen scheinen nicht nur unterschiedlich miteinander zu sprechen, sondern nehmen einander auch unterschiedlich wahr. Dies widerlegt die Vorstellungen des Cyberfeminismus, dass der Internetraum frei von Stereotypen und Geschlechtsunterschieden sei.

## **5. Fazit**

Der Internetraum kann, ähnlich wie die reale Welt, immer noch von gesellschaftlichen Stereotypen beeinflusst werden. Dies führt dazu, dass sich bei der Kommunikation im Internet geschlechtsspezifische Unterschiede im Verhalten von Männern und Frauen manifestieren können. Beispielsweise scheinen Frauen eher über Themen im Zusammenhang mit dem Privatleben zu diskutieren, während Männer eher mit dem öffentlichen Leben. Frauen scheinen in Situationen offizieller Kommunikation ernster und höflicher zu sein. Außerdem bevorzugen Frauen fragende Aussagen, während Männer negative Aussagen bevorzugen. Wenn früher solche Verhaltensmuster allen Frauen gleichermaßen zugeschrieben wurden und die Sprache der Frauen als zunächst knapp und unterschiedlich zur Sprache der Männer beschrieben wurde, erscheinen solche Verallgemeinerungen und Stigmatisierungen heute als inakzeptabel.

In der Gesellschaft gibt es immer noch Geschlechterstereotypen, die das Verhalten und die Sprache beeinflussen können. Der Einfluss von Stereotypen ist

jedoch keine universelle Norm für jeden. Oft konstruiert eine Person ihr eigenes Verhaltensmodell, das nicht nur auf dem Geschlecht, sondern auch auf anderen Faktoren wie Rasse, Nationalität, persönlicher Erfahrung usw. basiert. Stereotype mögen ein Grund für Unterschiede im Verhalten und in der Sprache zwischen Frauen und Männern sein, aber nicht der einzige.

Heutzutage verschwimmt die Grenze zwischen "weiblich" und "männlich" mehr als je zuvor. Die individuellen Erfahrungen jedes Kommunikationsteilnehmers werden berücksichtigt. Und Sprache wird nicht als Zeichen eines bestimmten Geschlechts wahrgenommen, sondern als Ausdruck von Individualität. Unterschiede im sprachlichen Verhalten von Frauen können als Ergebnis ihrer einzigartigen Erfahrungen und individuellen Vorlieben beschrieben werden und nicht als ein universelles Muster, das auf alle Frauen anwendbar ist. Frauen im Internet können eine Vielzahl von Kommunikationsstilen nutzen, von neutral und sachlich bis hin zu emotional. Sie können ihre Meinung selbstbewusst und vernünftig äußern und ihre Individualität durch Ton, Stil und Wortwahl zum Ausdruck bringen.

## Literaturverzeichnis

- BEAVOIR, S. de (1971). *The Second Sex* / Translated and edited by H.M. Parshley. — New York: Alfred A. Knopf.
- BEIBWENGER, M. (2007): *Sprachhandlungskoordination in Der Chat-Kommunikation*. Berlin: De Gruyter.
- BILDEN, H. (1991). *Geschlechtsspezifische Sozialisation*. In: Klaus Hurrelmann, Dieter Ulrich (Hrsg.): *Neues Handbuch der Sozialisationsforschung*. – Weinheim: Beltz
- BUTLER, J. (2007). *Gender Trouble: Feminism and the Subversion of Identity*. Routledge.
- CAVANAUGH, J (2018). *They and Them: Singular they use among non-binary individuals in the United States*. *Journal of Language and Sexuality*, 7(2). S. 171-199.
- CHEONG M. 'What are you tweeting about?': *A survey of Trending Topics within Twitter*. – Clayton School of Information Technology, Australia. 2010.
- COATES, J. (1996). *Women talk: Conversation between women friends*. — Oxford: Blackwell.
- COHEN, S. A (2002). *Talk about abortion: the discrepancy between male and female discourse*. In: *Women's Studies in Communication*, 25(2), S. 157-178.

- DANIELS, J. (2009) Rethinking Cyberfeminism(s): Race, Gender, and Embodiment.  
 Online: <https://muse.jhu.edu/article/266600>
- DIGITAL 2023: GLOBAL OVERVIEW REPORT Online:  
<https://datareportal.com/reports/digital-2023-global-overview-report> 18.04.2023  
 13.04.2023
- DEBOLD, E. (2014). *Rationale Männer, emotionale Frauen*. In: Evolve. Online:  
<https://www.evolve-magazin.de/magazin-archiv/ausgabe-02-2014/elizabeth-debold-rationale-maenner-emotionale-frauen/> 27.04.2023
- DORTA, G. (2005). *Soziale Welten in der Chat-Kommunikation. Untersuchungen zur Identitäts- und Beziehungsdimension in Web-Chats*. Bremen: Hempen Verlag.
- DÖRING, N. (2000). *Geschlechterkommunikationen und Netzkommunikation*. In: Caja Thimm (Hg.): *Soziales im Netz. Sprache, Beziehungen und Kommunikationskulturen im Internet*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S. 182-207.
- EDER, K. (2009). *Gender and socialization in contemporary society*. In: *The Handbook of Gender and Communication*, John Wiley & Sons. 2009. S. 61-79.
- FISHMAN, P (1980). *Conversational insecurity*. In: Giles, Robinson and Smith (eds) *Language: social psychological perspectives*. Pergamon Press, Oxford. S. 127–132.
- FRUG, M. J. (1992). A Postmodern Feminist Manifesto (An Unfinished Draft) // *Harvard Law Review* (англ.)рус. : journal.(vol. 105, no. 5). P. 1045—1075.
- GAL, S. (1995). *Language, gender and power: an anthropological review*, in K. Hall and M. Bucholtz (eds), *Gender Articulated: Language and the Socially Constructed Self*. London: Routledge.
- GARDNER, C. (1980). *Passing By: Street Remarks, Address Rights, and the Urban Female // Sociological Inquiry*. Vol. 50. N 3/4. S. 328–356.
- GIINTHNER, S. (1992). *Sprache und Geschlecht: Ist Kommunikation zwischen Frauen und Männer interkulturelle Kommunikation?* In: *Linguistische Berichte*. S. 123-143.
- GOFFMAN, E. (1959). *The presentation of Self in Everyday Life*. Garden City, NY: Doubleday.
- GOFFMAN, E. (1979). “*Gender Display*”. *Gender Advertisements*. New York: Harper and Row. S. 1-9
- GUNTHER, S. (1991), Kotthoff, H. *Von fremden Stimmen. Weibliches und*

- mannliches Sprechen im Kulturvergleich*. In: Gunthner, S., Kotthoff, H. (Hg.): Von fremden Stimmen. – Frankfurt.
- HERRING, S. C. Forthcoming b. *Computer-Mediated Communication and the Internet*. In B. Cronin (ed.), Annual Review of Information Science and Technology 36.
- JAKOBA, I. (2011), *Futures OF Internet Communication (Sociological, Linguistic, Gender Aspects)*// Национальный исследовательский Иркутский государственный технический университет,
- KALAIAN A. (2007) *Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede bei den digitalen Kommunikationsformen?* Munich, GRIN Verlag. Online: <https://www.grin.com/document/79085> 13.04.2023
- KANDIYOTI, D. (1992) *Эволюция гендерных исследований: Обзор // Женщины и социальная политика (гендерный аспект)*. М.: ИСЭПН. S. 156–163.
- KIESLING, S. (1997) *Language and the power of men*, in Sally Johnson and Ulrike-Hanna Meinhof (eds), *Language and Masculinity*. Oxford: Blackwell.
- KIRILINA, A. (2005) *Sprache und Gender*. In: Антология — «Языки Славянской Культуры». S. 11-54 und S. 183-195.
- KOTTHOFF, H. (1996) *Die Geschlechter in der Gesprächsforschung*. Hierarchien, Theorien, Ideologien // Der Deutschunterricht.
- LAKOFF, R. (1973) *Language and Women's Place*. In: *Language in Society* 2. – S. 45–79.
- LAKOFF R. (1975). *Language and Woman's Place*. New York: Harper & Row.
- LATTING, J.K. (1995). *Postmodern Feminist Theory and Social Work: A Deconstruction* // *Social Work*, Volume 40. S. 831–833
- MALTZ, D. N., Borker. R. A. (1982) *A Cultural Approach to Male-Female Miscommunication. Language and Social Identity*, ed. by John J. Gumperz, Cambridge: Cambridge University Press. S.196-216.
- MONEY, J. (1987) *Man & woman, boy & girl*. In: ISI (Hrsg.): *This Week's Citation Classic*. Nr. 11. University Press, Baltimore 16. März 1987, S. 12
- MOTSCHENBACHER, H. (2017) *Researching language and gender: Towards complexity*. In J. Holmes & M. Meyerhoff (Eds.), *The handbook of language, gender, and sexuality* (S. 71-88). John Wiley & Sons.
- NICHOLSON L. (1994) *Interpreting gender* // *Signs*. Vol. 20. N 1. S. 79–105.
- OCHS, E., Schieffelin, B. (1983) *Acquiring Conversational Competence*. In: Routledge & Kegan, Paul, London.
- OCHS, E.. (1974) *Norm-makers, norm-breakers: uses of speech by women in a*

- Malagasy community*, In: Richard Bauman and Joel Sherzer (eds), *Explorations in the Ethnography of Speaking*. Cambridge: Cambridge University Press.
- PEARSON, J. C. (1985) *Gender and Communication*. Dubuque, IA: William C. Brown.
- RELATED HASHTAGS Online: <https://hashtagify.me/hashtag/sudan> 24.05.2023
- SAMEL, I. (1995) *Einführung in die feministische Sprachwissenschaft*. – Berlin.
- SCHTSCHEGLOWA, O. (2021), *Towards The Influence of The New Media on The Genre System (Basing on Media Genres)*// Санкт-Петербургский государственный университет. Online: [https://www.elibrary.ru/download/elibrary\\_46702114\\_48280160.pdf](https://www.elibrary.ru/download/elibrary_46702114_48280160.pdf) 09.04.2023
- SCHÖNFELDT, J. (2001). *Die Gesprächsorganisation in der Chat-Kommunikation*. In: Beißwenger, Michael (Hg.). *Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität in synchroner computervermittelter Kommunikation*. Stuttgart: ibidem Verlag. S. 25-53.
- STOLLER, R. (1984) *Sex and Gender: The Development of Masculinity and Femininity*. Karnac Books. Online: [https://books.google.ee/books/about/Sex\\_and\\_Gender.html?id=QjbiY-9AZFIC&source=kp\\_book\\_description&redir\\_esc=y](https://books.google.ee/books/about/Sex_and_Gender.html?id=QjbiY-9AZFIC&source=kp_book_description&redir_esc=y) 29.03.2023
- THIMM, C. (2000) *Soziales im Netz. Sprache, Beziehungen und Kommunikationskulturen im Internet*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- TWITTER. Datenschutzerklärung. Online: <https://twitter.com/de/privacy> 09.04.2023  
16.04.2023
- WAJKMAN, J. (2006) *TechnoCapitalism Meets TechnoFeminism: Women and Technology in a Wireless World* (АНГЛ.) // *Labor and Industry : journal*. (vol. 16, no. 3).
- WEITZEL, J. (2002) *Das Frauenbild in Goethes "Wilhelm Meisters Lehrjahre"*. Munich, GRIN Verlag. Online: <https://www.grin.com/document/30027>  
19.04.2023
- WEST, C.; Zimmermen, D. (1989) *Doing Gender*. In *Gender & Society* 1,2.-S. 125-151.
- WEST, C. (1996) *Goffman in Feminist Perspective // Sociological Perspectives*. Vol. 39. N 3. S. 353–369.
- ZAPPAVIGNA, M. (2015) *Discourse of Twitter and social media : [how we use*

language to create affiliation on the web]. London [etc.] : Bloomsbury Academic. S. 30-40

## Zusatz 1

Screenshot 1. Twitter 10.05.2023

| he/him | 16 | I love ut  
heavy (very heavy) | #

Screenshot 2. Twitter 10.05.2023

tascha ✨ she/her  
donnerts?

Screenshot 3. Twitter 10.05.2023

ameli she/her  
🌻🌻🌻

Screenshot 4. Twitter 25.04.2023

Sie brauchen doch unseren Zuspruch nicht. Sie helfen mit Ihrem klugen Ton allen Debatten. Erinnere mich besonders gerne stellvertretend für einen Freund, der aus Gesundheitsgründen nicht geimpft werden konnte, an Ihre konstruktive Art. Für sowas zahle ich gerne GEZgebühren.



[Перевести твит](#)

Für Kritik sorgte Bosetti mit einer im Dezember 2021 ausgestrahlten Folge ihres Formats *Bosetti will reden!*, in der sie Gegner der [COVID-19-Impfung](#) in einem satirischen Kommentar zu deren gesellschaftlicher Abspaltung<sup>[10]</sup> mit [Blinddärmen](#) verglich, die „ziemlich weit rechts und ziemlich weit unten“ säßen und „nicht essentiell für das Überleben des Gesamtkomplexes“ seien.<sup>[11][12]</sup> Nachdem der

# KOKKUVÕTE

## Naiste soospetsiifilised väljendused kui sotsiaalsete stereotüüpide produktid

Sotsiaalsed stereotüübid võivad mõjutada paljusid otsuseid, mida inimesed teevad mitte ainult ühe päeva, vaid ka kogu oma elu jooksul. Inimese käitumine ja kõne võivad sõltuda ka sotsiaalsetest stereotüüpidest, nii mõneski varases töös soolingvistika vallas püüti teatud erinevuste põhjusena stereotüüpidest lähtuvalt kirjeldada meeste ja naiste keeleerinevusi. Kaasaegsem lähenemisviis näitab, et kõne ja selle omadused ei ole sotsiaalsete normide tulemus, vaid erinevate tegurite (nt sotsiaalne staatus, rass, rahvus, individuaalsed omadused jne) konstruktsioon. Mind huvitas, kuidas kaks erinevat lähenemist võiksid praktikas toimida.

Oma töös vaatlesin Twitteri lugudest koosnevat korpust, tuvastasin naiste kõnekäitumise tunnused ja püüdsin neid tunnuseid selgitada vanade ja uute lähenemisviiside abil.

Töö koosneb sissejuhatuses, kolmest peatükist, kokkuvõttest, viidete loetelust ja lisast. Esimeses peatükis antakse ülevaade soolise keeleteaduse valdkonnas läbi viidud uuringutest, hüpoteesidest ja küsimustest, millele analüüsiga vastatakse. Teine peatükk sisaldab keeleteadust ja sotsioloogiat ühendavat teooriat (sugu ühiskonnas ja sugu keeles) ning postmodernistliku feminismi ideid, mis problematiseerivad klassikalist arusaama soost keeles. Kolmas peatükk sisaldab kvantitatiivse analüüsi ja kvalitatiivse analüüsi tulemusi näitavaid skeeme, mis on kogutud materjali üldine kirjeldus, kirjeldades ja analüüsides nelja aspekti naiste ja meeste kõnes ning tuvastades sarnasusi ja erinevusi. Analüüsi tulemusi selgitatakse esmalt vanemate sooliste lingvistika teooriate, hiljem postmodernistliku feminismi objektiivi kaudu. Kokkuvõttes tehakse järeldusi selle kohta, millised erinevused meeste ja naiste kõnes on tänapäeval Twitteri dialoogides täheldatavad ja kuidas neid saab seletada. Lisa sisaldab kogu illustreerivat materjali (ekraanipilte).

Töö käigus olen jõudnud järeldusele, et soolised stereotüübid eksisteerivad ühiskonnas endiselt ja need võivad põhjustada, et naiste kõnekäitumise teatud mustrid erinevad meeste omast, kuid see ei ole kõigi naiste puhul ümberlükkamatu tõde. Keelt ei tajuta kui kindla soo tunnust, vaid kui individuaalsuse väljendust. Erinevusi naiste keelekäitumises võib kirjeldada pigem nende ainulaadsete kogemuste ja individuaalsete eelistuste kui kõigile naistele kohaldatava universaalse mustri tulemusena. Naised võivad internetis kasutada erinevaid suhtlusstiile, alates neutraalsest ja faktilisest kuni

emotsionaalse suhtluseni. Nad oskavad oma arvamust enesekindlalt ja mõistlikult väljendada ning väljendada oma individuaalsust toonuse, stiili ja sõnavaliku kaudu.

## **Erklärung**

Hiermit erkläre ich, Sofia Kriuchkova, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe.

Weiterhin versichere ich, dass diese Arbeit noch nicht als Abschlussarbeit an anderer Stelle vorgelegen hat.

Tartu, am 30.05.2023

Autor: Sofia Kriuchkova

## **Lihtlitsents lõputöö reprodutseerimiseks ja üldsusele kättesaadavaks tegemiseks**

Mina, Sofia Kriuchkova,

1. Annan Tartu Ülikoolile tasuta loa (lihtlitsentsi) minu loodud teose „Gender in Sprache: Geschlechterspezifische Formulierungen von Frauen als Produkte sozialer Stereotype“, mille juhendaja on Dr. Marie-Luise Meier reprodutseerimiseks eesmärgiga seda säilitada, sealhulgas lisada digitaalarhiivi DSpace kuni autoriõiguse kehtivuse lõppemiseni.
2. Annan Tartu Ülikoolile loa teha punktis 1 nimetatud teos üldsusele kättesaadavaks Tartu Ülikooli veebikeskkonna, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace kaudu Creative Commons'i litsentsiga CC BY NC ND 4.0, mis lubab autorile viidates teost reprodutseerida, levitada ja üldsusele suunata ning keelab luua tuletatud teost ja kasutada teost ärieesmärgil, kuni autoriõiguse kehtivuse lõppemiseni.
3. Olen teadlik, et punktides 1 ja 2 nimetatud õigused jäävad alles ka autorile.
4. Kinnitan, et lihtlitsentsi andmisega ei riku ma teiste isikute intellektuaalomandi ega isikuandmete kaitse õigusaktidest tulenevaid õigusi.

*Sofia Kriuchkova*

**30.05.2023**